

Hannah Arendt

Textblatt 1

Hannah Arendt (1906-1975)

„Auf jeden Fall war es der Zeitpunkt, da es zum ersten Mal möglich wurde, die Fragen zu artikulieren und zu verfolgen, die meine Generation während des größeren Teils ihres Erwachsenenlebens unausweichlich begleitet hat: *Was war geschehen? Warum war es geschehen? Wie konnte es geschehen?*“ (Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft, Antisemitismus, Imperialismus, totale Herrschaft*, 18. Aufl., München/Zürich 2015, 630).

„Das Entsetzen gilt nicht dem Neuen schlechthin, sondern der Tatsache, daß dies Neue den Kontinuitätszusammenhang unserer Geschichte und die Begriffe und Kategorien unseres politischen Denkens sprengt.“ (Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, 947).

1. Ideologie als Konstruktion von Wirklichkeit:

„Die Idee der Ideologie ist weder das ewige Wesen vergänglicher Dinge noch die regulative Kraft der Vernunft, sie ist vielmehr ein Instrument, mit dessen Hilfe Prozesse und Ereignisse berechnet werden können. Zu diesem Instrument wird die Idee durch die ihr innewohnende Logik, durch einen Prozeß, der aus der Idee selbst folgt und der unabhängig ist von allen äußeren Faktoren. Was den Rassismus als eine voll entwickelte Ideologie von den früheren Rassevorstellungen unterscheidet, ist, daß hier angenommen wird, daß im Begriff der Rasse, bereits eine Bewegung – ein Prozeß der Rassenkämpfe, der Sieg und Untergang bestimmter Rassen usw. – enthalten ist, daß mit anderen Worten der Geschichtsprozeß der Menschheit sich aus der Rassenideologie logisch entwickeln läßt.“ (Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, 963).

2. Zur Funktion des Terrors:

„Terror hört auf, ein bloßes Mittel für die Brechung des Widerstands und die Bewachung der Bevölkerung zu sein, wenn alle wirkliche Opposition liquidiert und die Bevölkerung so organisiert ist, daß sie sich ohnehin nicht mehr rühren kann, einer eigentlichen Bewachung kaum noch bedarf. Erst in diesem Stadium beginnt die wirklich totale Herrschaft, deren eigentliches Wesen der Terror ist (Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, 874).

3. Negation von (politischer) Wirklichkeit:

- *Totalitäre Politik nicht als Machtpolitik sondern als deren Negation:*

„Totalitäre Politik ist nicht Machtpolitik im alten Sinne, auch nicht im Sinne einer noch nie dagewesenen Übertreibung und Radikalisierung des alten Strebens nach Macht um der Macht willen; hinter totalitärer Machtpolitik... liegen neue, in der Geschichte bisher unbekannte Vorstellungen von Realität und Macht überhaupt...es geht um völlige Nichtachtung aller berechenbaren äußeren Konsequenzen... um die Nichtachtung aller nationalen Interessen, ...um die ruchlose Verachtung aller Zweckmäßigkeitserwägungen“ (Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, 864f).

Hannah Arendt

Textblatt 2

„Gleich einem fremden Eroberer erachtet der totalitäre Machthaber die Schätze und Reichtümer des eigenen Landes nur als eine Quelle des Raubes, aus der er schöpfen kann, um die Welteroberungspläne der Bewegung weiterzutreiben.“ (Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, 863)

- *Rolle der Geschichtsteologie:*

„Der Glaube, dass die Macht des Menschen durch Befolgung und Exekution irgendwelcher Natur- oder Geschichtsgesetze zur Allmacht kraft Organisation werden könnte, führt zu Experimenten, die in der Geschichte der Menschheit bisher nicht vorgekommen sind.“ (Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, 903).

„Was die modernen Massen von dem Mob unterscheidet, ist die Selbstlosigkeit und Desinteressiertheit am eigenen Wohlergehen, die sich so auffallend in den modernen totalitären Massenorganisationen manifestiert“ (Hannah Arendt, *Elemente und Ursprünge totaler Herrschaft*, 660):

- *Die Negation aller sittlichen Maßstäbe:*

„Wie herrlich erscheint doch das Böse, in einer Welt in der es nur noch zur Gemeinheit langt“ (716).

„Es handelte sich darum, das Recht zum Morden sichtbar darzustellen, um die Abschaffung aller sittlichen und moralischen Standards, die gewöhnlich auch im Kriege gelten und die nun als »unkämpferisch« denunziert wurden“ (777).

Sittlichen und moralischen Standards als „»bürgerliche, moralische Vorurteile«“ (777).

4. Zum Thema Vergebung:

„Das Heilmittel gegen Unwiderruflichkeit – dagegen, daß man Getanes nicht rückgängig machen kann, obwohl man nicht wußte, und nicht wissen konnte, was man tat – liegt in der menschlichen Fähigkeit zu verzeihen. Und das Heilmittel gegen Unabsehbarkeit – und damit gegen die chaotische Ungewißheit alles Zukünftigen – liegt in dem Vermögen, Versprechen zu geben und zu halten. Diese beiden Fähigkeiten gehören zusammen, insofern die eine sich auf die Vergangenheit bezieht und ein Geschehenes rückgängig macht, dessen „Sünde“ sonst, dem Schwert des Damokles gleich, über jeder neuen Generation hängen und sie schließlich unter sich begraben müßte...“ (Hannah Arendt, *Vita Activa – oder Vom tätigen Leben*, 8. Aufl., München/Zürich 1994, 231)

„Beide Fähigkeiten [I.G.: Versprechen und Verzeihen] können sich somit überhaupt nur unter der Bedingung der Pluralität betätigen, der Anwesenheit von Anderen die mit-sind und mit-handeln. Denn niemand kann sich selbst verzeihen, und niemand kann sich durch ein Versprechen gebunden fühlen, das er nur sich selbst gegeben hat (Hannah Arendt, *Vita Activa*, 232).

Hannah Arendt

Textblatt 3

„Was das Verzeihen innerhalb des Bereiches menschlicher Angelegenheiten vermag, hat wohl Jesus von Nazareth zuerst gesehen und entdeckt. Daß diese Entdeckung in einem religiösen Zusammenhang gemacht und ausgesprochen ist, ist noch kein Grund, sie nicht auch in einem durchaus diesseitigen Sinne so ernst zu nehmen, wie sie es verdient.“ (Hannah Arendt, *Vita Activa*, 234)

„Weil das Verzeihen ein Handeln eigener und eigenständiger Art ist, das zwar von einem Vergangenen provoziert, aber von ihm nicht bedingt ist, kann es von den Folgen dieser Vergangenheit sowohl denjenigen befreien, der verzeiht, wie den, dem verziehen wird.“ (Hannah Arendt, *Vita Activa*, 235 f.)

„Es gibt [...] ein Privileg, das der Geschichte nicht verweigert werden darf: das kollektive Gedächtnis nicht nur über alle faktische Erinnerung hinaus auszuweiten, sondern das Gedächtnis einer bestimmten Gemeinschaft zu korrigieren, zu kritisieren, ja sogar zu dementieren, wenn es sich derart auf seine eigenen Leiden zurückzieht und sich in ihnen einschließt, daß man für die Leiden anderer Gemeinschaften blind und taub wird. Auf dem Weg der historischen Kritik begegnet das Gedächtnis dem Gerechtigkeitssinn. Was wäre ein glückliches Gedächtnis, das nicht auch ein maßvoll-gerechtes Gedächtnis wäre?“ (Paul Ricœur, *Gedächtnis, Geschichte, Vergessen*, München 2004, 768)